

## Erfahrungsbericht Auslandspraktikum Pflege in Paris

August bis September 2017

Centre Hospitalier St. Anne, Paris, Frankreich

Madleina Odermatt, Bachelor Pflege, 3. Studienjahr

---

### Entscheidung und Vorbereitung



Seit Beginn meines Pflegestudiums an der ZHAW träumte ich davon, einen Teil meiner Ausbildung zur Dipl. Pflegefachfrau FH im Ausland zu absolvieren. Mich faszinieren andere Sprachen und Kulturen und es reizte mich, diese im Rahmen meines Studiums zu entdecken. Im Gespräch mit der Verantwortlichen für

International Relations für Pflegestudierende erfuhr ich von der Möglichkeit, ein Pflegepraktikum in Paris machen zu können. Für mich war schnell klar, dass ich diese ergreifen möchte, denn meine Französisch Kenntnisse aus dem Gymnasium waren ziemlich eingerostet und die Aussicht, ganze zwei Monate in Paris leben zu dürfen begeisterte mich.

Zudem wurde mir bewusst, dass ich nie wieder so einfach und mit so wenig Aufwand eine Arbeitsstelle im Ausland finden würde. Die Organisation meines Auslandspraktikums wurde in Zusammenarbeit der französischen Hochschule (IFSI Virginie Olivier) mit der ZHAW realisiert. Die Klinik in Paris stellte mir ein Zimmer auf dem Spitalareal gratis zur Verfügung. Ich musste lediglich meine Anreise nach Paris und einen Arzttermin für die Auffrischung einiger Impfungen organisieren.

### Gelerntes und Neu-Entdecktes

Insgesamt arbeitete ich neun Wochen in der psychiatrischen Klinik St. Anne im 14. Arrondissement in Paris, sechs davon in einer geschlossenen Abteilung, in der ich Früh-, Spät- und Nachtdienst leistete. Während drei Wochen bekam ich Einblick in eine Abteilung, die an die Universität angeschlossen und daher auf die Recherche neuer Behandlungsmethoden bei resistenten Patientenfällen spezialisiert war. Dort lernte ich die Anwendung von kontrollierten Nervenstimulationen (Vagusreizung) und von

niedrigdosierten Ketamin-Infusionen bei Patientinnen und Patienten mit schweren Depressionen kennen. Morphin – ein Opioid, das mir bis anhin als starkes Schmerzmittel bekannt war, wird in St. Anne erfolgreich gegen den moralischen Schmerz eines psychisch kranken Menschen eingesetzt. Eine der spannendsten Erfahrungen meines ganzen Praktikums war, dass ich bei der Durchführung mehrerer „sismothérapies“ – Elektrokrampftherapien (umgangssprachlich unter Elektroschock bekannt) zuschauen durfte. Bis dahin kannte ich diese Therapie zur Behandlung schwer behandelbarer psychischer Erkrankungen nur aus der Theorie.

Meine Arbeit auf beiden Abteilungen beinhaltete das Ausführen venöser Blutentnahmen, Richten der Medikamente und Abgabe dieser an die Patienten, Mithilfe bei der Vorbereitung eines Ein- oder Austrittes, Begleitung der Patienten während der Mahlzeiten, Hilfestellung bei der Körperpflege, Mithilfe bei der Überwachung von Betroffenen im Isolationszimmer und intramuskuläre Injektionen von Depot-Psychopharmaka in den M. Gluteus medius. Gerade letztere pflegerische Intervention konnte ich in der Schweiz noch nie durchführen, was umso spannender für mich war. Teilweise dokumentierte ich einzelne Pflegesituationen und nahm an der mündlichen Visite teil. Weiter konnte ich an einigen ärztlichen und pflegerischen Therapiegesprächen teilnehmen, wobei ich dabei meine Fach- als auch Sprachkenntnisse erweitern konnte. Den Patientenkontakt erlebte ich meist positiv und bereichernd – die Patienten waren sehr interessiert, offen und freundlich. Die meisten Gespräche fingen mit der Frage: „D’où venez-vous?“ (Woher kommen Sie?) an, kaum wurde mein deutscher Akzent bemerkt.

### **Herausforderungen**

Die ersten zwei Wochen fiel es mir sehr schwer, mich aktiv in den Arbeitsalltag einzubringen. Mir fehlte es an Sprachkenntnissen, Fachwissen und Erfahrung – zumal dies mein erster Einsatz in einer psychiatrischen Klinik war. Massnahmen wie Isolation und Fixierung, die gerade in der Akutpsychiatrie alltäglich sind, waren für mich befremdlich. Nach meiner Auseinandersetzung mit der Fachliteratur und dank vielen Erklärungen der „infirmiers“ (Pflegefachpersonal) verstand ich langsam die Schwerpunkte der psychiatrischen Pflege. So konnte ich mich nach anfänglichen Startschwierigkeiten bewusster einbringen.

Vor Praktikumsbeginn war ich etwas um meine Sicherheit besorgt und ob ich fähig wäre heikle Patientensituationen korrekt einzuschätzen. Ich realisierte schnell, dass diese Sorge unberechtigt war: Ich fühlte mich stets sicher und gut betreut von meinen französischen Arbeitskolleginnen und -kollegen.



### **Gemeinsamkeiten / Unterschiede zur Schweiz**

Die Ausbildung, Aufgaben und der Kompetenzbereich einer Pflegefachperson in Frankreich sind ähnlich zum schweizerischen System. Ich bin einigen „infirmiers“ begegnet, die selber in der Westschweiz gearbeitet haben und meine Beobachtungen diesbezüglich bestätigt haben.

Vieles in Frankreich ist ähnlich zum Leben in der Schweiz, dennoch sind mir nach einiger Zeit gewisse Kulturunterschiede aufgefallen: Die meisten Französinnen und Franzosen, denen ich begegnet bin, wirkten auf mich gelassener in ihrem Zeitmanagement und schienen sich weniger über ihre Leistung und Arbeit zu definieren, als ich dies in der Schweiz erlebe. Die Organisation alltäglicher Dinge erlebte ich immer wieder mal anders, als ich es mir gewohnt bin.

Paris ist eine multikulturelle Stadt, so begegnete ich täglich Menschen aus den verschiedensten Kulturen und Ländern. Diese Begegnungen erlebte ich stets als Horizonsweiterung.

### **Leben in Paris**

Wie fasst man eine Stadt zusammen, die so vielseitig an Architektur, Kultur und voller Geschichte ist? Mir kommt nur ein Wort in Sinn: MAGNIFIQUE!

Erst gegen Schluss meines Praktikums gelang es mir, mit Einheimischen Kontakte zu knüpfen. Umso mehr genoss ich die Zeit, die ich mit ihnen bei einem Glas Wein oder einem Kaffee verbringen durfte.

Meine Freizeit verbrachte ich unter anderem in einem der wunderschönen Stadtpärke, die mit ihren schönen Blumengärten, Brunnenanlagen und altherwürdigen Bauten viele Pariser zum Verweilen einladen. Oftmals schlenderte ich durch die Strassen und Boutiquen der Innenstadt und genoss dabei die unbeschreibliche Atmosphäre der Stadt. Mich überwältigte vor allem die Grösse von Paris – wenn ich dachte, dass ich „schnell“ irgendwohin gehen könnte, entpuppte sich der Weg als halbe Wanderung. So entdeckte ich dafür viele schöne Plätze, die ich als Wochenendtouristin nie gesehen hätte!



Während Besuchen von Freunden und Familie aus der Schweiz genoss ich die touristische Seite von Paris – Eiffelturm, Notre Dame, Champs-Élysée, Arc de Triomphe, Sacre Coeur, Rundfahrt auf der Seine – nur um einige zu nennen.

### **Fazit / Empfehlung**

Mein Aufenthalt in Paris war geprägt von neuen Erlebnissen, Herausforderungen, Begegnungen und vielen Eindrücken. Ich habe unglaublich viel gelernt an Sprach- und Fachkenntnissen und über mich selber, wie ich an neue Situationen herangehe und was es heisst, alleine in einer Grossstadt zu leben.

Trotz allen Herausforderungen und einigen einsamen Momenten, werde ich meinen Aufenthalt in Paris als sehr positiv in Erinnerung behalten. Ich würde sofort wieder ein Auslandpraktikum machen und kann es jedem/r Studierenden nur empfehlen!